



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Eine Kunstreise auf dem Rhein von Mainz bis zur holländischen Grenze

Niederrhein

Klapheck, Richard

Düsseldorf, 1928

Das Fort am Neußer Wall und der Rheinpark in Deutz

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51545](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51545)

Höhenlagen des alten Festungswerkes und untereinander durch Treppen verbunden (Bild S. 241 b). Noch abwechslungsreicher die Bilder bei dem Fort am Neußer Wall. Die Hochfläche des Forts ist zu einem Rosengarten umgewandelt (Bild S. 240), die Abhänge mit dem alten schönen dichten Baumbestand (Bild S. 243), Schlingpflanzen beranken das Mauerwerk, hochstämmige Pappeln geben den Grabenbildern eine eigene feierliche Note (Bild S. 241 a). Man muß zum Vergleich heranziehen, was andere Städte durch Umwandlung ihrer alten Festungswerke in ebene Promenaden an malerischen Bildern verloren haben gegenüber der klugen Ausnutzung der bewegten Festungsbilder und ihrer Höhenunterschiede in Köln! In ähnlicher Weise wie das Fort am Neußer Wall wurde auf der anderen Rheinseite in Deutz ein altes Fort behandelt und mit der Anlage des Rheinparks in Verbindung gebracht. Auf dem Kernbau errichtete Wilhelm Kreis ein Teehaus, und die Mauer- und Erdwerke wurden zu Terrassen ausgebaut. Über den pappelbepflanzten Graben führt eine Brücke zum Rheinpark, einem Rosengarten in der Hauptachse der Anlage. Am Ende des Parkes steht das malerische Überbleibsel der Werkbundaustellung vom Jahre 1914, das Niederrheinische Dorf.

Damit sind Kölns neue Grünanlagen noch lange nicht aufgezählt. Nur nebenbei gesagt, hat inzwischen die Stadt für 30 Plätze Grünanlagen geschaffen und 215 Kilo-



Köln — Ehemaliges Fort am Neußer Wall.
Ansicht vom Neußer Wall aus. Eingang zum Fort. — Vgl. Bilder S. 240, 241a, 243.



Köln — Ehemaliges Fort am Neußer Wall.
Grabenstück nach der Umgestaltung in Grünanlagen. — Vgl. Bilder S. 240—242.

meter Straßenpflanzungen, was gleichkäme einer größeren Entfernung als der Eisenbahnstrecke Köln—Dortmund—Bielefeld!

Eine neue Phase der Entwicklung der Kölner Grünflächenpolitik brachten die Bestimmungen des Vertrages von Versailles. Köln hörte jetzt endgültig auf, Festung zu sein. Bis dahin war die städtebauliche Weiterentwicklung durch den Festungscharakter festgelegt gewesen. Wenn sich die Festungswerke auch immer weiter hinausgeschoben hätten — Ring um Ring legte sich um die Stadt: um die Ringstraßen die Wallstraßen, um die Wallstraßen die Gürtelstraßen, um die Gürtelstraßen die große Militärringstraße; und ebenso um den natürlicherweise ringförmig um die Stadt gelegten Eisenbahnkörper die Gürtelbahn. Für das Gelände zwischen den Wallstraßen und Eisenbahnkörper einerseits und den Vororten andererseits lag aus der Zeit vor dem Weltkriege ein Bebauungsplan locker verteilter Villen mit kleinen, aber nicht zusammenhängenden Grünanlagen vor. An dem Schicksal der Stadt hätte er nichts ändern können. Die Stromseite Kölns zugebaut, hätte sich um den ringförmigen Eisenbahnkörper noch ein Industriering gelegt, um Anschluß an den Eisenbahnverkehr zu haben. Der Ausklang aus dem Häusermeere in die freie Natur wäre verbaut gewesen. — „Das war ein Zukunftsbild von einer unabänderlichen Struktur, die der Struktur genau entgegengesetzt ist, die wir heute für den Ausbau einer großen Stadt erwünschen ... Man sah ein Steingebilde, von daseinsfeindlichen Verknotungen durchwirkt, luftlos und freudlos eine unerwünscht gestaltete Gußform in zähem Fluß ausfüllen.“ Auch durch den Fall der äußeren Festungswerke infolge des Vertrages von Versailles hätte diese Entwicklung an sich weiter ruhig ihren Lauf genommen. Andererseits waren durch das Schleifen der Festungsanlagen Möglichkeiten gegeben, die entscheidend für das städtebauliche Schicksal Kölns sein konnten, wenn die Stadtverwaltung sich bestimmenden Einfluß auf das alte und neue Festungsgelände sichern und durch einen neuen Bebauungsplan die zukünftige Entwicklung in ganz andere Bahnen leiten würde. Das zeitig erkannt und hier mit überlegener Klugheit und energischem Zugreifen gehandelt zu haben, ist das bleibende Verdienst des Oberbürgermeisters Dr. Konrad Adenauer!

Die wesentlichen Züge des zukünftigen Kölns sind diese:

1. An Stelle des früher geplanten Villenringes wird sich ein Grüngürtel um die Neustadt legen (Bild S. 245); das ist der sogenannte Innere Rayon, der grünbeplante Arme aussendet in das Land hinein und dort Anschluß findet an einen zweiten, noch breiteren und 40 Kilometer langen Grüngürtel im Gelände der äußeren Forts; das ist der sogenannte Äußere Rayon (Bild S. 248). — Zusammenfassend: „ein großes Lüftungssystem bis an den Kern der Stadt“ und „ein Schutzwall gegen die von außen kommenden Gefahren der Braunkohlegebiete“.

2. Die bisherige Grundform der Stadt wird dadurch in ihrem ganzen Wesen geändert, daß das Industriegelände von dem ringförmigen Eisenbahnkörper verlegt wird an den Rhein nördlich von der Stadt und Anschluß gewinnt im Süden an die im Bau begriffenen großen Hafenanlagen bei Niehl, dem nördlichen Vorort Kölns.